

## ■ Schwere Wiedergeburt

### Stuttgart auf dem Weg zum Kommunalen Kino?

Es war einst stolz, denn es gehörte zu den ältesten und größten Kommunalen Kinos der Republik: das im Filmhaus ansässige Kommunale Kino Stuttgart. Äußerst unglücklich schlitterte es Mitte 2008 in die Insolvenz – was zwangsläufig zur Auflösung des Betreibervereins führte. Die städtische Kulturverwaltung erarbeitete damals schnell neue Konzepte, die allerdings ebenso schnell wieder verworfen wurden. Nun denn, so dachten sich Kulturverwaltung und Politik der Landeshauptstadt, dann geht es wohl auch ohne Kommunales Kino. Ganz anders sahen das die Filmschaffenden und die Institutionen, die in Stuttgart mit Film zu tun haben: Film bzw. Bewegtbild nimmt eine zentrale Stellung in unserer Gesellschaft ein, einer Stadt wie Stuttgart stände es daher auch weiterhin gut zu Gesicht, einen Ort zu betreiben, der dieser Kunstgattung in all ihrer Breite und gesellschaftlicher Bedeutung erschließt und widerspiegelt.

Ende 2009 bildete sich eine Initiative, die wohl einmalig in Deutschland ist. So ziemlich alle Institutionen der Stadt, die mit Film zu tun haben, setzten sich an einen Tisch, verabschiedeten ein gemeinsames Positionspapier mit dem Titel »Neues Kommunales Kino – Wir sind das KoKi«. Im Mai 2010 legte die Initiative ein detailliertes, gemeinsam erarbeitetes Konzept für ein Kommunales Kino der Zukunft vor. Ein Jahr später

schließlich, im Mai 2011, machte die Initiative den nächsten Schritt: Zwölf Filminstitutionen gründeten gemeinsam einen Verein und setzten damit den formalen und rechtlichen Rahmen, um mit der Stadt, dem Land und privaten Unterstützern zu verhandeln.

Doch weder die Kulturverwaltung noch der Gemeinderat zeigten sich als interessierte Gesprächspartner. Beide städtischen Instanzen lobten sonntags zwar die Initiative, wollten aber werktags kein Geld dafür einplanen. Neben politischen Gesprächen will der Verein nun vermehrt öffentliche Veranstaltungen durchführen. Eine kulturpolitische Diskussion mit der Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann bildete den Auftakt. Dabei machte der Verein klar, dass es in keinem Fall um eine Übergangslösung für kleines Geld gehen kann, wie es von der Stadt immer wieder angedeutet wird. Jahrelang Kinovorführungen an wechselnden Orten durchzuführen, mit Videobeamern gar, von Ehrenamtlern organisiert, das kann nicht der Weg sein, um in der Landeshauptstadt ein Kommunales Kino zu etablieren. Stattdessen fordert der neue Verein ein »großes Haus für den Film«, mitten in der Stadt, mit angemessener räumlicher und technischer Ausstattung. Weil für ein solches Haus aber nicht nur die geeignete Immobilie gefunden werden muss, sondern auch eine ausreichende Finanzierung, kann sich der Verein eine – rein

örtliche verstandene – Übergangslösung vorstellen. Hier bietet sich das frei werdende Wilhelmispalais an – ein Haus in zentraler Lage, das bislang die Stadtbücherei beherbergte und das bis zum Einzug des neuen Stadtmuseums rund zwei Jahre leer stehen wird. Der Verein könnte innerhalb weniger Wochen dort den Spielbetrieb aufnehmen – wenn die Stadt entsprechenden politischen (und finanziellen) Willen zeigen würde. In den zwei Jahren könnte man einen Spielort finden, der sowohl ein angemessener Ort für die »septième art« als auch ein zeitgemäßer Ort des öffentlichen Diskurses werden soll.

Dass die Forderung nach einem großen Film- und Medienhaus mit Selbstbewusstsein vertreten wird, hat gute Gründe. Anders als in der Anfangszeit der Kommunalen Kinos steht hinter dem Verein nicht eine Gruppe von lose verbundenen Filmenthusiasten, sondern es haben sich hier Institutionen zusammengeschlossen, die jede für sich reichlich Gewicht haben und die auf jahrelange Erfahrung in ihrem Tätigkeitsfeld zurückblicken können. Das Filmbüro Baden-Württemberg, das Forum der Kulturen, das Haus des Dokumentarfilms, das Linden-Museum, die Merz-Akademie, der Landesverband der Kommunalen Kinos Baden-Württemberg, der Stadteilkinoverein, die Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, die VHS Stuttgart, der Kulturverein Wand 5, die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart und

die Staatliche Akademie der bildenden Künste sind die Gründungsmitglieder des neuen KoKi-Vereins. Auch die Vorstände des Vereins sind im Kulturleben der Stadt keine Unbekannten: Markus Merz ist Direktor der bundesweit angesehenen Gestaltungshochschule Merz-Akademie, Christian Dosch leitet die FilmCommission Region Stuttgart, Wolfgang Trepte kommt vom Forum der Kulturen, dem Dachverband der ausländischen Kulturvereine in Stuttgart, und Iris Loos von der Volkshochschule Stuttgart.

Zudem steht der Verein auf der Basis eines fundierten Konzeptes. Die vier Säulen einer zukünftigen kommunalen Filmarbeit in Stuttgart sollen Vermittlung, Interkulturalität, Kontext und Innovation sein. Auch wenn das im einzelnen für altgediente KoKi-Macher nichts



Das ehemalige Stuttgarter »koki« im Filmhaus

Neues sein mag, so ist das Konzept doch explizit modern und partizipativ. Es knüpft einerseits ausdrücklich an die Tradition kommunaler Kinos an, definiert sich andererseits aber über einen breiten Film- und Medienbegriff. Vor allem aber benennt es in großer Klarheit die notwendigen räumlichen und personellen Ressourcen. Das Haus, so das Konzept, soll sich in »einer zentralen städtischen Position« befinden, es soll über einen »großen, repräsentativen Kinosaal mit 200 Plätzen sowie über zwei kleinere Kinosäle ohne feste Bestuhlung« verfügen. Ein »einladendes Foyer« gehört ebenso zum Konzept wie Gastronomie, ein Shop und Terminal-Sichtungsplätze. Den vielfältigen Aufgaben soll die personelle Ausstattung angemessen sein: 6,5 Stellen sieht das Konzept vor, vom künstlerischen Leiter über einen festen Medienpädagogen bis hin zu Kuratoren für die vier Säulen. Für die nächsten fünf Jahre wird zur Zeit eine Kalkulation erarbeitet, zudem soll ein Gutachten angefertigt werden, das die programmlichen und betriebswirtschaftlichen Eckdaten bestehender Kommunalen Kinos erfasst und herausarbeiten soll, wie ein kommunales Kino der Zukunft (in Stuttgart) im Detail aussehen könnte. Pikant dabei: Die Stadt Stuttgart hat kein Interesse daran, das Gutachten mitzufinanzieren. Die Finanzierung kommt nun vom Land und möglicherweise gar vom Bund.

Bei allem Elan, mit dem die Gründung eines neuen Kommunalen Kinos vorangetrieben wird, sind die Kulturschaffenden doch frustriert über die Haltung der Stadt. Denn Stuttgart ist durchaus eine Stadt, die sich Kultur leisten kann – und auch will. Schon vor Jahren setzte die Stadt trotz allseits zusammenschmelzender Kulturetats die Republik in Erstaunen mit der Ankündigung, ein neues, knapp 70 Millionen Euro teures städtisches Kunstmuseum bauen zu wollen. Heute ist dieses Museum längst zu einem nicht mehr wegdenkbaren Teil der Stadt geworden, so wie es die neue städtische Bücherei noch werden soll. Der Bücherei-Neubau (Eröffnung: Oktober 2011) mitten im umstrittenen S21-Gelände kostet rund 80 Millionen Euro. Und fest in der Planung ist ein Stadtmuseum, das mit 30 Millionen zu Buche schlagen wird. Auch im Theaterbereich lässt sich die Stadt nicht lumpen: Am Etat des Staatstheaters beteiligt sie sich mit jährlich 38 Millionen Euro, die freie Theaterszene wird mit 9 Millionen Euro unterstützt. Klug haben die Schwaben eben erkannt, dass Kultur nicht nur ein sogenannter weicher Standortfaktor für die Wirtschaft ist, sondern auch konstituierendes und stabilisierendes Element der bürgerlichen Gesellschaft. Auf dem filmischen Auge hingegen scheinen sowohl Kulturverwaltung als auch Gemeinderat blind zu sein. So mancher fühlt sich in der aktuel-



Podiumsdiskussion mit *Dr. Susanne Eisenmann* (Kulturbürgermeisterin), *Dieter Krauß* (MFG Filmförderung), *Andreas Hykade* (Animationsregisseur), *Cornelia Klauß* (Bundesvorstand der Kommunalen Kinos) und Moderator *Andreas Vogel* (v.l.n.r.)

len KoKi-Debatte an die Zeit erinnert, als in Stuttgart eine Filmakademie gegründet werden sollte. Die Stadt lehnte damals dankend ab. Heute steht eine der weltweit renommier-

testen Filmhochschulen vor den Toren Stuttgarts – die Filmakademie Baden-Württemberg hat ihren Sitz in Ludwigsburg.

*Constantin Schnell*

## Aktionsstag Soziokultur

### Akteure, Freunde und UnterstützerInnen der Soziokultur vernetzen sich zum ersten bundesweiten Aktionstag

In diesem Jahr zum ersten Mal findet am **13. Oktober 2011** der »Tag der Soziokultur« als bundesweiter Aktionstag statt. Ab jetzt wird dieser Tag jährlich mit konzertierten Veranstaltungen und Aktionen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene die Soziokultur als politische Kraft erlebbar machen, die sich mit Mitteln der Kunst und Kultur äußert. Dadurch wird eine große öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses vielschichtige Praxisfeld gerichtet, denn obwohl soziokulturelle Angebote jährlich bundesweit 24 Millionen Mal besucht werden, sind der Begriff Soziokultur und seine Bedeutung noch zu wenig bekannt.

Unter dem Motto »vernetzt.« wird gezeigt, dass Soziokultur einerseits Teil verschiedener Netzwerke ist und andererseits aktiv gesellschaftliche Akteure miteinander vernetzt.

Die vielfältigen Veranstaltungen und Aktionen werden die Akteure auch dazu nutzen, auf politischer Ebene – im Bund, in den Ländern und in den Kommunen – die Leistungen soziokultureller Arbeit zu präsentieren, Fragen zu thematisieren und sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen einzusetzen. Ein weiteres Ziel ist es, das bundesweite Netzwerk der Aktiven und der UnterstützerInnen weiter zu entwickeln und zu stärken.

Der »Tag der Soziokultur« ist jedoch nicht nur ein Aktionstag der soziokulturellen Zentren und Landesverbände, sondern lädt jedeN ein, sich zu beteiligen und zu vernetzen. Die eigens entwickelte Website [www.tag-der-soziokultur.de](http://www.tag-der-soziokultur.de) zeigt die Möglichkeiten dazu auf. Mit seinem Porträt kann man die Idee der Soziokultur unterstützen, man kann Veranstaltungen einstellen, sie nach Genre und Bundesland aufrufen, sich am Quiz beteiligen, Materialien downloaden u.v.a.m. Die Hauptaktionen werden jedoch die Veranstaltungen und Aktivitäten sein, die die Zentren, die Landesverbände und viele einzelne Akteure vor Ort initiieren und durchführen.

Der »Tag der Soziokultur« 2011 wird mit einer Auftaktveranstaltung am **12. Oktober** im **Pfefferwerk Berlin** eröffnet. Die Aufführung der HipHop Academy Hamburg und eine Diskussionsrunde im Fishbowl-Format zur Vernetzung soziokultureller Zentren werden zeigen, wie dynamisch, aktuell, substantiell und gesellschaftlich relevant Soziokultur ist.

Weitere Informationen und Kontakt: [www.tag-der-soziokultur.de](http://www.tag-der-soziokultur.de) und [www.soziokultur.de](http://www.soziokultur.de)

**vernetzt.**  
TAG DER SOZIOKULTUR | 13.10.2011